

Die Mädels vom Bau reißen die Mauer der Vorurteile ein

Bei der Baufirma Thorwart-Wille aus Tannhausen dominiert das weibliche Geschlecht – Zwei Frauen haben Maurer gelernt

Von Joachim Bäumer

TANNHAUSEN – Es ist die Routine, die das Besondere mit der Zeit in Alltag verwandeln kann – das ist in Tannhausen auch nicht anders. Wächst man in einer Familie auf, in der so gut wie jeder sein Brot auf dem Bau verdient, ist diese Arbeit was ganz normales – ganz gleich, ob man als Junge oder Mädchen auf die Welt gekommen ist. Da machen die Schwestern Karin, Marianne und Irene Thorwart auch keine Ausnahme. Die Arbeit auf dem Bau soll nichts für Mädchen sein? Davon wollte man bei Thorwarts recht wenig wissen. Die harte Arbeit auf einer Baustelle, der bisweilen raue Umgangston – für Karin, Marianne und Irene war dies seit Kindesbeinen ganz normal. „Wir waren hier immer nur die Mädle vom Bau“, erinnert sich Karin Thorwart. Und so war es für sie – und auch für eine ihrer Schwestern – ebenso normal, nach der Schule eine Maurerlehre zu begeben.

Ein Mädle auf dem Bau? Das ist auch heute noch relativ exotisch, vor 28 Jahren aber, als Karin Thorwart ihre Lehre begann, war's für viele noch schlicht unvorstellbar. „Als ich das erste Mal in der Berufsschule aufgetaucht bin, hieß es erst, ich sei hier falsch. Da musste ich erst mal sagen: ‚Doch, doch, ich bin hier schon ganz richtig‘“, erinnert sich die 43-Jährige mit einem Lächeln.

Die Nichte wurde nicht geschont

Denn die Akzeptanz der anderen Auszubildenden hatte sie ganz schnell auf ihrer Seite. „Ich war ja so was wie die Henne im Korb, und Mobbing oder Hänseleien, das gab es damals unter uns nicht.“ Ein Zucker-schlecken waren die Ausbildungs-jahre für die junge Frau damals aller-

dings auch nicht immer, dafür sorgen schon alleine ihre Onkel, die die Nichte auf der Baustelle alles andere als schonten. „Es war nicht gerade so, dass die lieb mit einem umgesprungen sind“, erinnert sich die Frau vom Bau, „aber ich möchte die Zeit nicht missen – auch wenn sie nicht einfach war.“

Körperlich hart sei es gewesen, das schon, aber irgendwie auch spannender. „Damals war ein Wort noch ein Wort“, sagt Karin Thorwart, „es wurde ein Bauplan aufgestellt und dann war gut. Heute wird Stress auf den Baustellen aufgebaut, der nicht sein muss.“

Ein Kaffee nur fürs Mädle

Und Rituale, die ihr eigentlich wichtig sind, werden immer seltener, wie zum Beispiel die Grundsteinlegung. Dass jemand darauf verzichtet, ist für sie ein Rätsel. „Wenn ich ein Haus baue, muss das doch etwas besonderes sein, dazu muss man doch eine emotionale Verbindung haben.“ An solchen Gedankengängen merkt man, wie viel ihr am Bau und an ihrem Beruf liegt – wenn es auch immer wieder Situationen gegeben haben mag, in denen der eine oder andere einfach die Kelle hinschmeißen würde. Etwa dann, wenn Arbeit – harte Arbeit – nicht gewertschätzt wird. „Da wollte auch mal einer nicht die ganze Rechnung bezahlen, weil ja schließlich ein Mädle mitgeschafft hatte, und die kann ja nicht so viel zählen wie ein Mann“, erinnert sie sich. Und kann drüber lachen, denn es gibt ja auch die guten Erinnerungen. „Auf manchen Baustellen wurde ich dann richtig verwöhnt; da bekam ich dann einen Kaffee, die Männer aber nicht.“ Ein Stirnrunzeln kann sie aber manchmal immer noch entdecken, wenn sie mit dem Firmen-Lkw auf der Baustelle aufkreuzt.



Auch auf den schweren Arbeitsmaschinen des Familienunternehmens macht Karin Thorwart eine gute Figur.

FOTO: SCHLIFF

Ein Job, in den junge Frauen in Massen drängen, wird's wohl auch so schnell nicht werden. Mit einem Rat für Mädchen, die auch auf dem Bau arbeiten wollen, tut sich Karin Thorwart ein wenig schwer. Realismus sei auf jeden Fall angebracht:

„Der Maurerberuf ist schon knallhart. Es ist nicht nur die körperlich schwere Arbeit, man muss ja auch bei fast jedem Wetter draußen sein. Da haben's die Zimmerleute schon ein wenig besser.“ Auch sei die Ausbildung schwieriger geworden, die

Qualität besser, das Anspruchsdenken der Kunden habe sich immer weiter gesteigert. „Früher hat man ja gesagt: Auf dem Bau kann jeder arbeiten. Das ist schon längst nicht mehr so.“ Es ist kein Beruf für jeden, erst recht nicht für jede. Karin Thor-

wart ist glücklich damit. Für sie gilt noch, was auf einem alten Bild zu lesen ist, das in ihrem Büro hängt: „Ein Haus wird aus Stein gebaut – ein Zuhause aber wird aus Liebe geformt.“ Karin Thorwart hat sich diesen Spruch zu Herzen genommen.